

Woltersdorff

Seligkeit der welche
Kinder aufnehmen

1759





Zu einer
den 29ten November 1759, Vormittags von 9 - 12,
und Nachmittags von 2 - 4 Uhr
anzustellenden

öffentl. Schul = Prüfung
und
Rede = Uebung

auch
Einweihung eines neuen Speisesaals

in der
Bunzlauischen Waisen- und Schul-Anstalt,

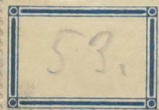
werden
alle hohe und niedere Freunde und Wohlthäter,

vornehmlich der
Hochverordneten Herren Curatoren

Hochfreiherrliche Gnaden,

und der
Herren Inspectoren Hochwohl-Ehrwürden,
unterthänig und gehorsamst eingeladen.

Wobey
die überausgrosse Seligkeit derer,
welche
im Namen Jesu Kinder aufnehmen,
vorkellet
Ernst Gottlieb Woltersdorff.



Fauer und Bunzlau, 1759.
gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern.

1943 K 1209

Vorbericht.

Wegen vielfacher und dringender Nachfrage, finde mich abermals genöthiget, anzuzeigen, daß die dritte gedruckte Nachricht von dieser Anstalt, noch nicht hat zum Vorschein kommen können. Bey den ohnehin genugamen Geschäften meines Predigt-Amtes, haben die Umstände in welchen die Direction des Waisenhauses übernommen, mich in gewisse sehr mühsame und bisweilen nicht durchzusehende Arbeiten versetzet; welche doch vorher zurückgelegt und durchgesehet werden müssen, ehe an Herausgebung gedachter dritten Nachrichten denken kan. Die Flagge aufzustecken und wehen zu lassen, ist leicht: das Schiff aber vorher bis soweit in richtigen Stand zu setzen, ist schwerer. So wehe es mir selber thut, kan ich doch vor Anfang des künftigen Jahres, so Gott wil, keine Hofnung dazu machen; wenn auch manche Wohlthaten deshalb zurückbleiben sollten. Es ist gut, daß wir auf keinen Wohlthäter vertrauen; sondern auf Gott allein, der die Herzen der Wohlthäter sendet: und der durch Anmanung einer dringenden Liebe, und durch seine gnädige Vergeltung, sie ungleich stärker reizen kan; als etwa gedruckte Blätter vermögen. Ich bitte also verbindlich noch um einige Geduld.





J. N. J.



Die große Veränderungen, welche unsre Waisen- und Schul-Anstalt im vorjährigen Herbst sowohl, als beim Schluß des vergangenen und Anfang des jetzigen Jahres, erfahren; haben verursacht, daß die frühjährige öffentliche Schulprüfung erst am 20ten May gehalten worden. Aus diesem Grunde, und wegen mancher neuen Einrichtung auch Vermehrung der Schule mit zweien Präceptoren, hat das gegenwärtige Herbst-Examen sich ebenfals verspäten müssen.

Weil das erste durch Gottes Gnade bey den Zuhörern einen rührenden Beifal erregte; ließen wir uns bewegen, das Verzeichniß desselben, mit einigen der gehaltenen Reden, in den Druck zu geben. Und dismahl lassen wir die erste Einladungsschrift drucken. Daß wir dergleichen vorher noch nie gethan, war den Umständen der Anstalt zuzuschreiben; welche in unserm vorläufigen Bericht vom 2ten Febr. dieses Jahres zum Theil enthalten sind.

Sie war einem Handlungs-Schiff gleich, welches mit günstigem Winde unter Segel gegangen; weil sich aber der Wind drehete, bald laviren mußte. Endlich entstanden gefährliche Stürme. Die Segel wurden eingezogen. Unser Schiff ward in solche Gegenden verschlagen; da es nahe war, an Klippen zu zerschellern, auf Sandbäncken zu stranden, oder von einem Strudel verschlungen zu werden. Alle mögliche Arbeit mußte blos darauf gerichtet seyn, daß es mit vieler Angst und Noth durch alle diese Gefahren durchgebracht würde. Manche Ladung ging über Bord. Das Schiff fing an, leck zu werden. Kaum war es möglich, das häufig eindringende Wasser nur soweit hinauszuschaffen, daß es nicht unterfanck. Bey solchen Umständen ging es freilich nicht an, uns auf offener See und in freier Fahrt zu zeigen. Wir waren froh, durch die



Barmherzigkeit Gottes endlich einen Hasen zu erreichen; unser Schiff in demselben auszubessern, und alsdenn mit Hilfe desjenigen, welcher (Ihm sey ewig Ehre und Preis!) in diesem armen Schiff allezeit geblieben, wieder auszulaufen: in der gewissen Hoffnung, dereinst mit reicher Ladung zurückzukehren. Er hat uns vom Tode errettet. Und auf seine Lifsecuwanz können wir aufs neue in See stechen. Dis ist unsre gegenwärtige Beschaffenheit.

Einladungschriften zu öffentlichen Schul-Übungen pflegen insgemein mit kurzen Abhandlungen nützlicher Wahrheiten verbunden zu seyn. In Materie kan es wohl niemals felen. Vielleicht werde ich künftig in dergleichen Blättern, wenn es dem Herrn gefällt, eine Betrachtung von dem grossen und ausgebreiteten Nutzen freier Waisen- und Schul-Anstalten, stückweise mittheilen. In dieser ersten Einladungschrift aber haben mir am allerbetrachtungswürdigsten geschienen die wichtigen Worte Jesu, mit welchen er uns zur Aufnahme der Kinder einladet:

Wer ein solches Kind aufnimt in meinem Namen, der nimt mich auf. Matth. 18, 5.

Die überausgrosse Seligkeit derer, welche im Namen Jesu Kinder aufnehmen, wird in diesem Ausspruch einem jeden in die Augen fallen. Zum richtigen Verstande desselben gehört eine Untersuchung der rechten Aufnahme der Kinder; und eine Betrachtung der darauf haftenden überausgrossen Seligkeit. Ich muß mich dismal in den Raum eines Bogens einschrencken, werde also meinen Lesern nur Gelegenheit geben, über dis Wort des Herrn zu denken.

Seine vorhergehende und nachfolgende Reden beweisen, daß er seinen Jüngern und Aposteln nicht nur das niedrige Wesen der Kinder zum Muster vorstellen; sondern ihnen auch eine grosse Achtung und zärtliche Liebe gegen die Kleinen beibringen wollen. Sie waren eben voll, von hohen Gedanken eitler Ehrbegierde. Ein jeder wolte gern der Größste im Himmelreich seyn, der erste Minister bey dem König Mesias. (v. 1.) Wobey sie sich einbildeten, sie würden alsdenn in seinen Diensten mit lauter solchen Verrichtungen zu thun haben, die vor der Welt prächtig und glänzend sind. Er mußte sie also überzeugen, daß vor ihm dasjenige groß und erhaben sey, was von der eitlen Welt für nichts geachtet werde. Die tiefste Demut sey in seinem Reich die höchste Ehre, (v. 4.) und die Beschäftigung mit geringen, verachteten Seelen, sey vor ihm die ehrwürdigste Arbeit, (v. 5 = 14.

Kin,



Kinder sind in den Augen der Stolzen und Unverständigen, sehr geringe und verächtliche Kreaturen. Weil sie klein, schwach und unvermögend sind, und in der Welt noch keine Figur machen können; so gelten sie nichts. Man übersiehet sie in den Gesellschaften der Erwachsenen und Großen, als wenn sie gar nicht da wären. Und weil man bey ihnen weder Ehre noch Gewinn suchen kann, sondern Last und Unbequemlichkeit findet: so macht man sich wenig mit ihnen zu thun. Das betrübteste ist, daß man sie ohne Bedencken ärgert; als dürfte man sich vor ihren Augen und Ohren gar nicht in Acht nehmen. (v. 6:9.)

Desto theurer aber und schätzbarer sind sie in den Augen des Herrn. Er hat sich hoch gesetzt, und siehet auf das Niedrige, (Ps. 113, 5. 6.) Je weniger sie an einiges Verdienst denken können, desto lieber begnadiget er sie. Je weniger sie widerstreben, desto reichlicher übet er an ihnen sein Wohlthun.

Seiner Weisheit kan es nie verborgen oder vergessen seyn, daß aus Kindern auch Leute werden. Und was sie werden können, siehet er vorher. Die wichtigsten Werkzeuge Gottes sind ja alle Kinder gewesen. Kinder sind der Same seines Reichs, die Hofnung und künftige Stütze seiner Kirche, der Segen der Welt.

Sind es getaufte, und in der Taufe gläubiggewordene Kinder, desto höher achtet er sie, (v. 6.) denn sie sind seine Glieder, Kinder Gottes, Tempel des heiligen Geistes, Könige und Priester, und Glieder seiner Braut. Daher auch die Engel Gottes diese kleine Majestäten bedienen. (v. 10.) Sind es aber auch verlorne und aus der Gnade gefallne Kinder; so ist er kommen, selig zu machen, das verloren ist, (v. 11.) Er suchet sie, wie ein Hirt, (v. 12. 13.) Und es ist vor unserm Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde, (v. 14.)

Je elender sie etwa an Leib und Seele sind; destomehr bedürfen sie, daß man sich ihrer anneme. Und ihre Aufnahme wird alsdenn desto nothwendiger, wenn sie verwaiset, oder sonst verlassen sind.

Herz und Hände sollen zur Aufnahme der Kinder bereit stehen. Unser Herz nimt alles auf, was es mit Liebe und Hochachtung umfaßt. Wenn wir die Kinder, (auch in ihrem tiefsten Elende,) als solche wichtige und liebenswürdige Kreaturen, wirklich ansehen können: So wird unsre Erbarmung und Zärtlichkeit gegen sie entbrennen; und wir werden uns glücklich schätzen, Kinderfreunde zu seyn.





Dem Herzen folgen die Hände. Der wahren Liebe folget die That. Wenn unsre Seele die Kinder umfasset, so werden wir sie gewis auch gern in unsre Arme schließen, mit Freuden auf den Händen tragen; oder dafern sie dieses nicht mehr bedürfen, doch mit unsern Händen sehr bereitwillig geben und thun, was ihre Noth erfordert. Die Füße werden sich keinen Gang verdriessen lassen. Ein freundliches Auge, ein geneigtes Ohr, ein liebreicher und lehrreicher Mund, werden ihnen allezeit offen stehen.

Von wem aber sol und kan diese Aufnahme der Kinder geschehen? Unser Herr redet ganz allgemein: **Wer** ein solch Kind aufnimt. Denn wie könnte sich wohl jemand davon ausschließen, dem sein Gedächtnis sagt: daß er selbst ein Kind gewesen, welches andre haben aufnehmen müssen! Die Menschlichkeit verpflichtet einen jeden dazu; wievielmehr die Gnade und das Christentum?

Doch wil ich einiger Personen gedencken, welche theils durch besonderen Beruf noch mehr als andre dazu verbunden sind, theils auch sich selbst verbinden. Wenn Eltern ihre Kinder selbst zeugen und gebären: mit was für Zärtlichkeit solten sie nicht alle ihre Kinder, diese köstlichen Geschenke, aus der Hand Gottes aufnehmen! Solte man glauben, daß es Eltern giebt, die sie mit Unwillen aufnehmen? oder gar mit unverantwortlicher Bosheit verhindern, daß sie keine bekommen?

Wenn Stief-Eltern und Vormünder die Stelle der Eltern vertreten wollen, mit welcher Treue werden sie ihre Pflegekinder versorgen!

Wenn Obrigkeiten für das Beste des gemeinen Wesens und der Unterthanen, auf jetzige und künftige Zeiten wachen sollen: so muß ihnen das Beste der Kinder vorzüglich am Herzen liegen. Sie müssen ihre Säugammen, und Pfleger der Schulen seyn.

Wenn Prediger und Vorsteher der Kirche Christi, das Heil der Gemeinde Gottes aus allen Kräften zu befördern schuldig sind: Ach mit welchem Eifer sollen sie sich der Kinder und der Schulen annemen!

Was Schullehrer und Präceptores betrifft, so bestehet ihr ganzes Amt darinnen, diese Kleinen mit der mütterlichsten Zärtlichkeit und getreuesten Sorgfalt aufzunehmen. Welch ein seliges Amt!

Herrschaffen und Lehrmeister sind dazu in ihrem Hause sowohl verbunden, als Abraham in dem seinigen, (1 Mos. 18, 19.) Das Gesinde aber, welches soviel mit Kindern zu thun hat, besonders die eigentlich der
Kin



Kinder warten; vertreten darinnen die Stelle der Engel Gottes, (Matth. 18, 10.) Welch ein ehrwürdiger Dienst!

Wer keine Kinder hat, und fremde Kinder, als die seinigen aufnimmt; der erfüllet unsern Text in besonderem Verstande. Und wer seinen zeitlichen Segen mit fremden Kindern theilet, durch milde Wohlthaten ihre leibliche und geistliche Pflege befördert, und Schulen bauen hilft: der kan auf solche Art Kinder aufnehmen, die weit von ihm entfernet sind, wenn sie auch in Ost- und West-Indien wären.

Was endlich von Waisen-Häusern und Schul-Anstalten in diesem Stück zu denken sey, darf ich nicht erst sagen. Ein jeder ist überzeugt, daß man ihnen, wo sie rechter Art sind, unsern ganzen Text über die Thüre schreiben kan. Denn sie wären gar nichts, wenn sie diesen einzigen Zweck nicht zum Grunde aller ihrer Einrichtungen und Bemühungen legen wolten.

Wer aber Kinder aufnimmt, der muß wissen, daß er auch Lasten aufnimmt; und desto grössere Lasten, je grösser ihr Elend und Verderben, und je grösser ihre Anzahl ist. Welche Lasten noch viel empfindlicher werden, wenn man die Frucht seiner Bemühungen nicht so bald und so reichlich siehet, als man wünschet; ja wenn oft statt der Trauben Heerlinge wachsen. Ohne göttliche Geduld wird man nicht weit kommen; sondern bald wieder abwerfen, was man aufgenommen hat.

Der ebenedeicete Name **Jesus** allein, wird uns die Kräfte gewären, die wir zu rechter Aufnahme der Kinder nöthig haben. So lautet sein eigener Unterricht: Wer ein solch Kind aufnimmt in meinem Namen!

Diesen Namen muß man kennen. Wer als ein elender Sünder sein Heil nirgend anders finden können, als in dem Blute des Seligmachers; wer an ihn glaubet, und seine Erbarmung gegen das Verlorne an seiner eignen Seele erfahren hat, und täglich noch erfäret: der allein ist zu rechter Aufnahme der Kinder tüchtig. Die Liebe Christi dringet ihn also. (2 Cor. 5, 14.) Aus Gegentliebe wil er seinem Erbarmern gern soviel Freude und Ehre machen, als er kan.

Er kennet das Herz des grossen Kinder-Freundes, und seines Vaters; wie es gegen die Kleinen gesinnet ist. Er kennet die wichtigen Dienste, welche durch rechte Aufnahme der Kinder, der Kirche Christi geleistet werden; und der Welt, die Gott geliebet hat. Er richtet sich nach den Worten Christi.



schriften seines Worts: Lasset die Kindlein zu mir kommen! (Marci 10, 14.) Siehet sie auf in der Sucht und Vermanung zum HErrn! (Eph. 6, 4.) Und das reizende Muster seines Heilands schwebet ihm ohne Unterlaß vor Augen: Er berzte sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie. (Marci 10, 16.) Bey allem Aufwand, Arbeit, Sorgen und Beschwerden, ermuntert ihn das Wohlgefallen Jesu Christi, dessen Lust ist bey den Menschenkindern. (Epr. 8, 31.) Seine Verheissungen unterstützen ihn, (Ebr. 11, 26.) Er wird nicht müde. Er ist veste, unbeweglich, und nimt immer zu in dem Werk des HErrn: sintemal er weis, daß seine Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn, (1 Cor. 15, 58.) Gesezt daß es bey manchem Kinde wenig anschläge, so säet er auf Hofnung; und wartet als ein Ackermann auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber: bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen, (Jac. 5, 7.) Und ob bey manchem Gemüt alles verloren schiene: so siehet er bloß auf den HErrn, der das Herz ansiehet; und uns nicht sowohl nach dem Glück unsrer Thaten, als nach der brünstigen und lauterer Absicht unsers Herzens, beurtheilen wird, (1 Sam. 16, 7. 1 Chron. 30, 17/19.)

So ist es mit der rechten Aufnahme der Kinder beschaffen. Und wem sie auf diese Art am Herzen lieget, dem ist eine überausgroße Seligkeit beschieden. Ohngeachtet aller menschlichen Unvollkommenheit, welche wahre Gläubige an ihren besten Wercken finden; gefällt es doch der überschwenglichen Gnade des HErrn, sie herrlich zu belohnen. Wir haben sein Wort: Wer **Ein** solch Kind aufnimt in meinem Namen, der nimt mich auf!

Hier ist nicht die geringste Einschrenckung auf irgend ein Amt oder Stand. Wer ein Kind aufnimt in seinem Namen; er sey, wer er wolle; er gelte vor der Welt viel oder wenig: Genug, diese Seligkeit ist sein.

Sie ist so allgemein, daß sie sich auf die Aufnahme eines jeden Kindes erstrecket. Wenn meine Umstände mir nicht mehr erlaubten, als mich nur **Eines** Kindes zu erbarmen; so sagt mein Heiland ausdrücklich: Wer auch nur **Ein** solch Kind aufnimt in meinem Namen, der nimt mich auf. Welch ein Trost für diejenigen, welche nicht viel thun können; ob sie gleich gern wolten! Und welch ein Glück für diejenigen, denen ihre Umstände erlauben, mehr als **Ein** Kind aufzunehmen! Denn so vielmal sie ein Kind aufnehmen in seinem Namen, so vielmal nemen sie **Jesus** auf.

Jesus selber aufnehmen, das hat mehr zu bedeuten, als ein Mensch sagen kan. Wir wollen nur soviel von dem Sinn dieser Worte berü-



berühren; als nöthig ist, die grosse Seligkeit einigermaßen zu erkennen, die damit angezeigt wird.

Er wil sagen: wer Kinder aufnimt in meinem Namen, der hat es nicht mit den Kindern allein, sondern mit mir selbst zu thun. Seine Aufnam der Kinder ist ein Beweis von seinem Glauben, von seiner Liebe und Hochachtung gegen mich. Denn er thut es um meiner willen. Ich werde es also auch nicht anders ansehen und aufnehmen, als hätte ers an mir gethan. Und er darf sich bey seiner ganzen Aufnahme eines Kindes nichts anders einbilden oder vorstellen, als dieses: er nimt mich selbst auf. Wer aber mich aufnimt, der nimt den auf, der mich gesandt, (Matth. 10, 40.) Er nimmt also mit einem jeden Kinde den Heiland und den Vater auf; den König aller Könige, den Gott der Himmel und Erde gemacht hat.

Kan man wohl ein Werk erdencken, das edler, höher, ehrwürdiger, prächtiger und seliger wäre, als eben dieses? oder das man mit grösserer Freude thun könnte; und sich recht begierig, ja um die Wette, darnach beifern möchte?

Dem Sohn Gottes, und seinem Reich, Zerberge machen; welch ein grosses Geschäft! Einer besondern Gegenwart Gottes und seines Sohnes, im Herzen und im Hause genießen; welch ein unschätzbare Vorzug.

Von allen Kosten, Sorgfalt, Mühe und Arbeit, die ich auf die Aufnahme der Kinder wenden kan, versichert mich mein grosser Gott und Heiland: Du wendest es an mich! Ich werde es ja wohl werth seyn, der ich mein Blut an dich gewendet habe. Dein Erlöser! Und an mir wird nichts zuviel, oder verloren seyn: Wenn dich auch die Aufnahme der Kinder Tonnen Goldes und Millionen, ja dein Leben kosten solte. Ich wil nicht sagen, was du mir schuldig bist. Ich wil dir nur sagen: Daß ich alles, was du aufwendest, auf meine Rechnung neme. Nun laß dir nicht bange seyn. Ich bin endlich noch im Stande, zu bezahlen; und das wil ich thun. Ich wil es aber nicht nach gemeinem Preise thun; nicht in dem Werth, wie du es an ein armes Kind gewendet hast; nein in dem unendlich hohen Werth, als hättest du es an meine eigene Person gewandt, und mich selbst sichtbar damit bedienet. Nicht eines Gerechten Lohn, nicht eines Propheten Lohn, (Matth. 10, 41.) sondern ein Lohn, der dem Sohn Gottes würdig ist, solst du empfangen. Denn du nimst mich auf. Und was du mit deiner Bemühung an Kindern, zum Heil ihrer und anderer Seelen ausrichtest; das sol alles zu deiner ewigen Freude noch oben drein gehen.



Genug, mein Heiland! es felet mir am Raum, eine so grosse Verheißung zu beherbergen. Gib mir nur einen Glauben, der, deines Wortes nimmer vergesse!

Wenn diese Betrachtung unsre Leser überzeugen, und zu gläubiger Aufnahme der Kinder etwas beitragen kan: So wird sie Ihnen auch begreiflich machen, warum unsre Anstalt nicht müde wird, wenn sie gleich mit Schwierigkeiten zu ringen hat, die ihr zu starck scheinen. Bloss die Armut unsers Fonds betreffend, zweifeln wir, ob manche Leser eine völlige Erklärung derselben würden tragen können. Andern Anliegen gar nicht zu gedencken. Wir begnügen uns, unsre Noth dem Herrn im Verborgenen ganz ausführlich und täglich zu erzälen: seine große Güte aber, und seine herrliche Wunder der Hülfe, durch welche wir bis hieher gekommen sind, öffentlich zu preisen. Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, und unser Waisenhaus, (mit seinen 12 erwachsenen Personen, bis 20 Waisenkindern, 12 Freischülern, und 25 Kostgängern, zusammen 69 Seelen) nicht vom Gelde allein: Sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.

Wir leben; und haben am Hause den angefangenen neuen Flügel aufgeführt und eingedecket. Drey neue Stuben sind fertig und bezogen worden. Ein neuer Speise-saal ist gleichfals fertig, welcher unter göttlichem Segen durch das öffentliche Examen mit eingeweihet werden sol. Wozu hiemit alle hohe und niedere Schul-Freunde unterthänig und gehorsamst eingeladen werden.

Es werden, so der Herr wil, den 20ten November unsre Drey Classen mit ihren 5 Präceptoren vortreten; und so wohl durch Examiniren, und Aufweisen einiger Arbeiten, als auch durch öffentliche Reden und Gespräche, Proben von der bisher genossenen Anweisung darlegen: ob es gleich, wegen Kürze der Zeit, nicht möglich ist, daß alle Lectionen vorkommen die wirklich getrieben werden.



Vor

Vormittags von 9 - 12 Uhr.

Gesungen wird: Halleluja :; Gott sey hochgepreist 2c. B. I. 2.

1. David Heinrich Feist aus Spiller, preiset die bisherigen Wohlthaten Gottes am Waisenhaus.

Die 3te Classe tritt mit teutschen Buchstaben, Buchstabiren und Lesen vor.

2. Joh. Christoph May aus Logau, beweiset, daß bey einer öffentlichen Schulübung die meiste Reden in teutscher Sprache zu halten seyn. Die Kleinsten werden aus der kleinen Heilsordnung, vom Stand der Herrlichkeit befraget.

3. George Gottlob Helwig aus Beuthen, thut einen Blick in das grosse Weltgebäude.

Die 3te Classe liest lateinisch und decliniret.

4. Benjamin Gottlob Friederich aus Goldberg, redet für dem König in teutschen Versen.

Die 1te Classe handelt aus der Arithmetik von der Progression.

5. Johann Gottlieb Tannhäuser aus Ober-Dremling, erzählt eine Fabel von den Nullen, in teutschen Versen.

Die 1te und 2te Classe handelt die Einleitung in die Bibel, besonders in die Bücher Samuelis.

6. Johann Christoph Rost aus Langenwalde, erzählt eine Fabel von der Eins, in teutschen Versen.

Die 1te Classe exponiret in den Briefen Ciceronis.

7. Johann Ferdinand Ouvrier aus Rackschütz, redet lateinisch, von den Annehmlichkeiten und Nutzen der Naturlehre.

Die 1te und 2te Classe handelt aus der Naturlehre, von der Luft und den Luftbegebenheiten.

8. 9. Samuel Benjamin Schulz aus Bunzlau, und Gottfried Girbig aus Friedersdorf in der Oberlausitz, zeigen ein Modell von einem Wendepulpet mit acht Brettern, und reden von der Mechanik.

Die 1te Classe übet die griechische Sprache.

10. Gottlob Pfohl vom hiesigen Burglehn, redet griechisch, von dem Sengen der Kindheit Jesu.

Die 1te Classe handelt aus der Geometrie, von den Figuren.

11. 12. Johann Gottlob Wirth aus Wiesenenthal, und Gottfried Wittge aus Grochwitz, reden von Anwendung der Geometrie auf das Herz.

Die 1te und 2te Classe üben sich in der teutschen Orthographie.

13. 14. Johann George Hübel aus Bunzlau, und Johann Gottlieb Döring aus Modelsdorf, unterreden sich über ein Centrum, aus welchem viele Cirkel-Linien gezogen sind.

Die 1te Classe handelt die Anfangs-Gründe der französischen Sprache.

15. Andreas Samuel Machal aus Pleffe, beweiset in einer französischen Rede,

de, daß der teutschen Sprache die Untermischung so vieler ausländischen Wörter, schimpflich sey.

Die 1te Classe handelt die Anfangs-Gründe der hebräischen Sprache.

16. Daniel Gottlob Hofmann aus Prausnitz, zeigt einen Magnet, bloß und armirt, und macht Versuche damit.

Gesungen wird: Ja, zeuch uns selbstn recht zu dir, holdselig-süßer Freund 1c.

Nachmittags von 2-4 Uhr.

Zum Anfang wird eine kurze Musik aufgeführt.

17. Christian Heinrich Wessely ein Böhme aus Münsterberg, trägt ein Gespräch der Sorge mit Luthern vor, in teutschen Versen.

Alle drey Classen weisen ihre Probefchriften, nachgeschriebene Predigten, auch lateinische und griechische Exercitia auf.

18. Gottlieb Helwig aus Altdöschwitz, redet von der abgebrannten Realschule und Waisenhaus zu Wittenberg.

Die 1te und 2te Classe handelt von wohlstandigen Sitten, besonders im Umgang mit Höhern, Gleichen und Niederen.

19. Christian Ehrenfried Herrwig aus Ruppersdorf, erzählt eine Fabel von der Gärtner-Scheere, in teutschen Versen.

Die 3te Classe liest geschriebenes.

20. Johann David Tschürner aus Tschepclau, stellet Petrum vor, wie er auf dem Wasser gehet.

Alle 3 Classen werden in der Vocal- und Instrumental-Musik versucht.

21. Johann Samuel Benjamin Höfer aus Lübenau, trägt eine Fabel vor von der Dissonanz, in teutschen Versen.

Die 1te Classe exponirt im Julius Cäsar.

22-25. Christian Benjamin Scholz aus Breslau, Johann Friederich Wilhelm Meierhof aus Jauer, August Wilhelm Herrwig aus Rosenick, und Johann Otto Friederich Lehmann aus Naumburg, unterreden sich von der Verforgung des neuen Speise-Saals.

Die 3te Cl. handelt aus der biblischen Kirchenhistorie von der Gesetzgebung.

26. Christian Gottfried Eschrich aus Bauerwitz, erzählt einen Zanck der Fischgeräthe, in teutschen Versen.

Die 1te und 2te Cl. zeigen die Verbindung der Historie mit der Geographie.

27. Ernst Leberecht Traugott Pinzger aus Berlin, vergleicht unser Waisenhaus mit dem Stall zu Verblehem.

Die 1te und 2te Classe handelt aus der Theologie den Artikel von Christo.

28. Joh. Jac. Arndt aus Schweidnitz, redet vom Goldmachen u. jaget Dank. Den Schluß machet der Waisenvater und Director mit einem Gebet.

Gesungen wird: Der Reiche verläßt sich auf sein Gut 1c. und: Ach Gott, du bist noch heut so reich 1c.



Nr 3529

ULB Halle 3
007 443 978



Paul Debes
Bücherei
Halle - S. Felschenstr. 20





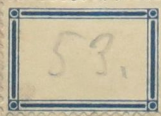


Zu einer
den 29ten November 1759, Vormittags von 9 - 12,
und Nachmittags von 2 - 4 Uhr
anzustellenden

öffentl. Schul = Prüfung und Rede = Uebung

auch
Einweihung eines neuen Speisesaals
in der
Bunzlauischen Waisen- und Schul-Anstalt,
werden
alle hohe und niedere Freunde und Wohlthäter,
vornehmlich der
Hochverordneten Herren Curatoren
Hochfreiherrliche Gnaden,
und der
Herren Inspectoren Hochwohl-Ehrwürden,
unterthänig und gehorsamt eingeladen.

Wobey
die überausgrosse Seligkeit derer,
welche
im Namen Jesu Kinder aufnehmen,
vorkellet
Ernst Gottlieb Woltersdorff.



Zauer und Bunzlau, 1759.
gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern.

1943 K 1209